

Unsere Top Ten

Diese Künstlerinnen und Künstler werden die Documenta entscheidend prägen: Wer sie sind, was ihr Werk bedeutet und was sie in Kassel vorhaben – die Monopol-Tipps



FRANCIS ALÿS

Unaufdringlich plädiert der Belgier aus Mexiko für Engagement, Demut und Entspanntheit

Zu den Künstlern, die sowohl in Hessen als auch in Afghanistan gezeigt werden, zählt Francis Alÿs. Der Belgier, seit vielen Jahren in Mexiko-Stadt zu Hause, wurde als Flaneur unter den Gegenwartskünstlern bekannt. Durch die Metropole zog er einen magnetischen Hund auf Rädern, an dem immer mehr auf der Straße liegende Teile hängen blieben. Er schob einen Eisblock durch die Stadt, bis dieser geschmolzen war. Bei seinen *paseos* (Spaziergängen) entstand außerdem eine Fotoserie von reglos am Bordstein liegenden Menschen. Obdachlose, vielleicht Tote.

Alÿs verbindet Poesie mit Politik, sein Werk liest sich als beiläufiges, niemals aufdringliches Plädoyer für Engagement, Demut und Entspanntheit. Als er 2001 zur Venedig-Biennale eingeladen war, schickte er als Vertretung einen Pfau, der durch die Ausstellungsräume stolzierte und die Empfänger und Abendveranstaltungen anstelle des Künstlers besuchte. Man muss nicht immer überall dabei sein. *sf*

Alles, zu jeder Uhrzeit, überall auf der Welt. Die Documenta will dem Verwertungs- und Verfügbarkeitsdiktat unserer Zeit entgegenreten. Neben dem Hauptort Kassel wird es eine Ausstellung in Kabul geben, die schon aufgrund der Visa-Bestimmungen wohl kein einziger westlicher Besucher zu Gesicht bekommen wird. Was kein Dilemma ist, sondern kalkuliert. Sie wolle ein „gewisses Unbehagen“ erzeugen, sagt Carolyn Christov-Bakargiev im Gespräch (ab Seite 60), die Leute sollen sich denken: „Ich kann diese Situation nicht kontrollieren. Ich kann nicht alle Erfahrungen machen, nicht alle Werke und Veranstaltungsorte sehen.“



Francis Alÿs „When Faith Moves Mountains“, 2002, in Zusammenarbeit mit Cuauhtémoc Medina und Rafael Ortega. Oben: Alÿs bei der Arbeit an „A Story of Deception“